

# Newsletter

**Nr. 4 | Mai 2006**

**Jahresbericht 2005:** Es funktioniert! | «Gewaltberatung ist anspruchsvoll und braucht Kraft» | Aus der Beratung | Projektfinanzierung 2005 | Das Team | Impressum

**Hotline Männergewalt 0 765 765 765 | [www.stoppmaennergewalt.ch](http://www.stoppmaennergewalt.ch)**

## Jahresbericht 2005

### 1. Es funktioniert!

Das bestätigt unsere externe Evaluationsberaterin Christine Spreyermann vom Büro Sfinx. Seit September 2005 liegt unser Evaluationsbericht vor:

- In den ersten 1,5 Jahren fanden 46 Männer den Weg in die Beratung. Diese Männer waren sogenannte Selbstmelder und kamen aus eigenem Leidensdruck, der zwar oft auf externen, vernetzten Druck zurückzuführen war. Aber sie wurden nicht von richterlichen Behörden zur Beratung verpflichtet. Die Schlussfolgerung ist, dass gewalttätige Männer also durchaus sich ändern und Hilfe beanspruchen wollen, wenn sie wissen, an wen sie sich wenden können, und wenn ihr gewalttätiges Verhalten für sie genügend negative Konsequenzen hat. Dies wurde uns im Vorfeld der Gründung von STOPPMännerGewalt kaum geglaubt. Aber es funktioniert! Angedrohte Sanktionen sind gut zum klaren Signalisieren von gesellschaftlichen Grenzen und zum Schützen der Opfer. Aber Repression allein reicht nicht, um Männer zum Gewaltverzicht zu bewegen. Nötig sind auch Angebote, damit gewalttätige Männer selbstverantwortlich ihr Problem lösen können.
- Die Beratungsintensität nahm im Laufe der Evaluationszeit zu. Im ersten Halbjahr sahen die Berater ihre Klienten durchschnittlich 2,5-mal, im dritten Halbjahr brachten sie es schon auf 6,1 Sitzungen pro Klient. Mit zunehmender Erfahrung gelingt es den Beratern, ihre Klienten länger bei der Stange zu halten. Daran zeigt sich, dass der Aufbau

einer Beratungsstelle in einem Pionierbereich eine Entwicklungszeit braucht.

Wir starteten das Jahr neu mit fünf Gewaltberatern, weil wir damit rechneten, dass unsere Berater das projektierte Lernprogramm für Gewaltausübende des Kantons durchführen können. Leider verzichtete Frau Regierungsrätin Andres auf ein solches Lernprogramm. Die gute Seite: Die Berater haben mehr Zeit zur Teambildung und Einarbeitung. Die schlechte Seite: Sie kommen weniger zum Einsatz. Diese enttäuschende Entwicklung hat Urban Kühnis im Sommer dazu bewogen zu kündigen. Ich danke ihm für seinen Einsatz im vollen Verständnis dafür, dass die derzeitige Situation von STOPPMännerGewalt ihm nicht die erhofften beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten bieten konnte. Bezüglich Beratungsangebote für Fremdsprachige andererseits sind wir ein Stück weiter gekommen. Neu können wir italienisch oder serbo-kroatisch Sprechende an den Leiter der katholischen Seelsorgestelle für Ehe-, Familien- und Lebensfragen überweisen. Franjo Vugdeliya ist Theologe und Psychotherapeut mit mehrjähriger Erfahrung in Täterarbeit.

STOPPMännerGewalt arbeitet eng zusammen mit der Fachgruppe Gewaltprävention, gegründet durch einige von unseren Gewaltberatern als selbständiges Netzwerk. Dieses bietet Fortbildung, Supervision und Coaching für Fachleute aus dem Sozialbereich zum Thema Gewalt an. Beide Organisationen wollten einen Schritt weitergehen und erarbeiteten ein Modell zur Fusion. Dafür müsste die Ge-

#### Kommentar

*Das Angebot von StoppMännerGewalt weckt Interesse. 46 Männer, die die Beratungsstelle überwiegend auf eigene Initiative kontaktieren, sind angesichts des tabuisierten Themas beachtlich.*

#### Fazit und Thesen

*Es ist äusserst anspruchsvoll, die Klienten im Beratungsprozess zu engagieren. Dies gelingt bei etwa 50 Prozent der Fälle.*

#### These 1:

*Die zunehmende Erfahrung des Beratungsteams wirkt sich auf eine höhere Beratungsintensität aus. Es gelingt besser, Klienten im Beratungsprozess zu engagieren.*

schäftsleiterstelle um 10 Stellenprozente erhöht werden. Während zweier Jahre wäre eine Entwicklungsinvestition von jährlich rund 20'000 Franken nötig. Da wir diese Mittel nicht haben, verzichten wir auf die Fusion, bis sich neue finanzielle Möglichkeiten zeigen.

Das knappe Budget hat bisher gereicht, um einigermassen den Tatbeweis zu erbringen, dass Gewaltberatung auf professioneller Basis möglich ist, und um in der Fachwelt Vertrauen aufzubauen. Jetzt müssten wir aber Mittel haben, um in unsere Entwicklung investieren zu können, damit wir auf das wachsende Marktbedürfnis eingehen können. In den Sozialinstitutionen (Sozialdienste der Gemeinden, Psychiatrische Kliniken, Heimen, Jugendfürsorge etc.) steigt die Sensibilität für Gewaltprobleme, aber auch die Hilfslosigkeit davor. Gleichzeitig wird ihnen von der öffentlichen Hand das Fortbildungsbudget gekürzt, was dazu

führt, dass sie sich unsere Marktpreise nicht leisten können.

Im Bemühen um eine breite Trägerschaft konnte der Vorstand zwei neue Kollektivmitglieder aufnehmen: Die Privatklinik Wyss AG in Münchenbuchsee und die kantonale Stiftung Berner Gesundheit.

Das Schmerzlichste am Schluss: Nicolas Broccard, Vorkämpfer und Gründungsmitglied von STOPPMännerGewalt ist aus dem Vorstand ausgetreten. Ich danke meinem Mitspieler für sein Engagement zum Thema Männergewalt. Ohne ihn wären wir heute nicht so weit. Nicolas bleibt Vereinsmitglied und ist am Gedeihen von STOPPMännerGewalt weiterhin interessiert. So steht er in Notfällen für Hilfestellungen zur Verfügung, z.B. für die Redaktion dieses Newsletters.

Anton Gurtner (Präsident)

### These 2:

*Die Altersgruppe der 26 bis 55-Jährigen wird durch das Angebot der Beratungsstelle besonders gut angesprochen, was sich in einer höheren Beratungsintensität zeigt.*

### These 3:

*Die Dauer der Beratungsprozesse erscheint kurz im Vergleich zur anspruchsvollen Zielsetzung der Beratungen.*

### These 4:

*Die Quote der Beratungsabschlüsse mit anderweitiger Zielverfolgung sind vielleicht Ausdruck der Unentschiedenheit der Klienten. In der Kurzzeittherapie wird bei Personen von Gästen gesprochen, die sich selber noch nicht im Klaren sind, ob sie etwas an ihrer Situation verändern wollen. In diesem Sinne ist es ein Erfolg, wenn es STOPPMännerGewalt in wenig Beratungen gelingt, eine Entscheidung herbeizuführen.*

## 2. «Gewaltberatung ist anspruchsvoll und braucht Kraft»

Was ist nötig, dass gewalttätige – und im Vorfeld schon gewaltbereite – Männer ihre Probleme selbstverantwortlich anpacken können? Für uns ist es ein Aufsteller, dass gemäss Evaluationsbericht die Beratungsintensität zugenommen hat und es uns zunehmend gelingt, den Täter in der Auseinandersetzung mit seiner Tat zu begleiten. Im Zusammenhang mit einer Fallreflexion schreibt dazu Martin Ruch, einer unserer Gewaltberater:

*«Sich mit Tätern und ihren Gewalttaten auseinandersetzen heisst, sich auch auf die Seite des Täters stellen zu können. Versuchen, sich in ihn hineinzudenken, hineinzufühlen. Versuchen, diesen Mann zu verstehen, wie er dazu kommt, solche Taten zu vollbringen (das ist vor allem emotional anspruchsvoll). Ich als Gewaltberater kann das aber nur, wenn ich bereit bin, in solche Abgründe menschlichen Verhaltens und Versagens hinabzublicken. Und mehr noch: Ich muss das Abscheuliche ertragen, aushalten (das braucht meine Kraft). Wenn ich aber merke, dass ich heftigste Aggressionen entwickle gegen einen Gewalttäter, kann ich dann mit ihm arbeiten? Kann ich ihn dann verstehen? Will ich ihn überhaupt noch verstehen? Ist es nicht zuviel verlangt von mir als Mann, einen solchen Mann verstehen zu wollen? Meine vorläufige Antwort darauf: Ich kann mit ihm dann arbeiten, wenn ich in meine eigenen Abgründe schaue. Wenn ich meine Gefühle der Wut, des Hasses usw. in diesem schwarzen Loch in mir identifiziere.*

*Wenn ich also zulassen kann, dass es auch für mich schwierig ist, Wut und Hass nicht auszuagieren. Wenn ich zulasse, dass ich diese Abgründe in mir selbst gerne leugne. Was ist zudem mit all dem, was es tagtäglich im Fernsehen an Gewalt zu sehen gibt? Was mache ich damit? Was machen all die Fernsehschauer damit? Als Gewaltberater muss ich, wenn ich meine Abgründe erschlossen habe, den Täter zu seinen Abgründen führen. Das kann ich nur, wenn ich weiss, dass es dorthin einen Weg gibt – und wenn ich auch weiss (aus eigener Erfahrung), dass es von dort einen Weg hinaus gibt.»*

STOPPMännerGewalt spricht besonders die Altersgruppe der 26- bis 55-jährigen, deutschsprachigen Männer an und engagiert diese für zunehmend längere Beratungsprozesse. Deren Dauer ist jedoch noch zu kurz im Vergleich zur anspruchsvollen Zielsetzung. Die Abbruchquote ist ebenfalls recht hoch und wir wissen zur Zeit zu wenig über die Gründe. Wir brauchen künftig mehr Rückmeldungen zum Erfolg und zur Beratungsqualität von Seiten der Klienten und ihrem Umfeld, um unser Angebot hilfreich weiterentwickeln zu können.

Aus den bisherigen Erfahrungen gehe ich davon aus, dass wir es oft mit «Gast-Männern» zu tun haben, die unter Druck – wenn nicht gar in einer massiven Krise – sind «etwas machen zu müssen», aber selbst – noch – nicht wissen, ob sie «wirklich etwas verändern wollen». Das Thema Gewalt ist in den Medien

heute täglich präsent im Sinne von «Was ist wieder Schlimmes passiert» und gleichzeitig ist Gewalt stark tabuisiert und mit Scham belastet. Dies führt bei Rückfällen schnell zu einem Abbruch der Beratung, um nicht über das Versagen sprechen zu müssen.

Seit anfangs 2005 treffen wir uns im Beraterteam monatlich für drei Stunden, um die notwendigen Absprachen zu treffen und im Sinne einer Intervention (Austausch unter Fachleuten ohne Leitung) Fallbesprechungen zu machen. Für mehr reicht unser Budget nicht. Ab 2006 haben wir die Möglichkeit zu zwei bis drei Halbtagen Supervision im Team, was in der jetzigen Phase wichtig und nötig sein wird.

Nach unserem Erfolg mit dem 1. Gewaltforum im Frühjahr 2005, haben wir im Verlauf des vergangenen Jahres bewusst andere Prio-

ritäten gesetzt. So habe ich das für unsere Weiterarbeit wichtige Konzept «Das Beratungsangebot» fertig erstellt.

Dem Beraterteam mit Markus Hasler, Andreas Jost, Martin Ruch und André Zorn möchte ich bei dieser Gelegenheit von Herzen danken für den kraftvollen Einsatz unter diesen anspruchsvollen Bedingungen. Zudem freue ich mich, dass wir neu fremdsprachige Klienten an Franjo Vugdelića überweisen können. Auch dem Vorstand und insbesondere Anton Gurtner möchte ich meinen Dank aussprechen. Trotz Rücktritt von Nicolas Broccard und Schwierigkeiten bei der Vorstandsergänzung habe ich immer wieder Unterstützung erfahren.

*Martin Buchmann (Geschäftsleiter)*

## Aus der Beratung

Herr X wurde über einen Freund bei STOPP-MännerGewalt angemeldet. Herr X stammt aus einem asiatischen Land, ist nach mehreren Gewaltausbrüchen getrennt von seiner Frau und den Kindern. Sein Freund, Herr Y ein Schweizer, begleitet ihn zum ersten Termin. Beide kennen sich seit vielen Jahren, beide Familien waren befreundet.

Herr X ist zunächst sehr zurückhaltend. Er spricht zu seiner Situation, sehr leise, fast ohne Blickkontakt. Die Verzweiflung und die Scham werden spürbar. Um ihm entgegen zu kommen, biete ich das weitere Gespräch in Englisch an, was mit einem Aufatmen dankbar angenommen wird. Ich stecke den Rahmen einer Beratung ab, fokussiere auf sein Gewaltthema, zeige mögliche Perspektiven auf und versuche unangemessene Hoffnungen zu dämpfen. Herr X ist einverstanden, sich auf ein erstes Beratungssetting von fünf Gesprächen einzulassen. Er ist trotz geringer wirtschaftlicher Mittel bereit, die Beratungen selbst zu finanzieren.

Das Vertrauensverhältnis zwischen mir als Berater und Herr X festigt sich. Er kommt zuverlässig zu den vereinbarten Terminen, hält sich an die getroffenen Vereinbarungen und ist bereit, offen über sich zu sprechen und sich – vielleicht erstmalig – in Frage zu stellen. Über sich selbst zu reflektieren wird zum Abenteuer, zur Entdeckungsreise «in unbekanntes Land».

Es wird im Verlaufe der Gespräche deutlich, welche immense Bedeutung der kulturelle Hintergrund des Mannes für seine Be-

wertung des Geschehens hat. Im Zentrum des emotionalen Erlebens steht die Scham, vor den «eigenen Leuten» als gescheitert dazustehen. Dass die Ehefrau entscheidet zu gehen, ist unaushaltbar, ja fast undenkbar. Sich Hilfe und Unterstützung bei Landsleuten zu holen, ist somit nicht möglich.

Im Beratungsprozess besteht die Schwierigkeit darin, Auftrag und Anliegen der Beratungsstelle STOPP-MännerGewalt mit denen von Herrn X nicht zu weit auseinanderdriften zu lassen. Herr X möchte vor allem eins: Geschehenes ungeschehen machen und dass die Frau mit den Kindern zu ihm zurückkehrt. Über die ausgeübte Gewalt zu reflektieren ist in der akuten Lebens- und Sinnkrise nur bedingt möglich. Es geht vielmehr um Begleiten, Stabilisieren und schrittweises Akzeptieren einer wahrscheinlich endgültigen Trennung, dem Gewährwerden der eigenen Verantwortung am Geschehenen und dem Entwickeln von Perspektiven. Besonders ernst muss ich die Gewalt- und Rachephantasien nehmen, die gegenüber der Frau und dem neuen Partner bestehen.

Nach dem vereinbarten ersten «Beratungspaket» biete ich Herrn X eine flankierende Beratung um die bevorstehende Scheidungsverhandlung vor Gericht an. Herr X stimmt zu. Nach dem zweiten Termin sagt Herr X per SMS ab. Seitdem kam es trotz mehrmaliger Kontaktaufnahme von meiner Seite zu keinem weiteren Gespräch.

*André Zorn (Gewaltberater)*

### These 5:

*Die hohe Quote der Beratungen, die innerhalb von ein bis zwei Beratungen mit anderweitiger Zielverfolgung abgeschlossen werden, ist eventuell ein Hinweis auf die guten Triage- und Assessmentfähigkeiten der Berater.*

### These 6:

*Es braucht Rückmeldungen zum Erfolg und zur Beratungsqualität von Seiten der Klienten, um das Angebot weiterzuentwickeln. Dies ist wichtig angesichts der hohen Anzahl von Klienten, die den Beratungskontakt nicht offiziell beendet haben, sowie der hohen Anzahl von Klienten, die den Beratungsprozess nach wenigen Beratungen beenden.*

### These 7:

*Die hohe Abbruchquote ist eventuell auch Ausdruck davon, wie tabuisiert und mit Scham belastet das Thema ist. Rückfälle führen zu einer Beendigung der Beratung, um dem Umstand aus dem Weg zu gehen, darüber sprechen zu müssen.*

## 3. Projektfinanzierung 2005

Der Betriebsaufwand 2005 betrug rund Fr. 80'000.–. Selber erarbeitet mit Beratungshonoraren und Schulungseinnahmen haben wir Fr. 14'000.–. Den Rest erhielten wir als Unterstützungsbeiträge von Institutionen und als Mitgliederbeiträge.

Wir bedanken uns herzlich bei folgenden Geldgeberinnen:

- Stiftung für Kirchliche Liebestätigkeit
- Stiftung fondia
- Evangelisch-reformierte Gesamtkirchengemeinde Bern
- Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn
- Römisch-katholische Gesamtkirchengemeinde Bern + Umgebung
- Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Köniz
- Kirchenkollekte von Wabern

Ohne die viele unentgeltliche Arbeit der Vorstandsmitglieder ginge es nicht, herzlichen Dank. Der Verein MUMM (Männer unterwegs mit Männern) und der Bereich Sozialdiakonie der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn stellen uns Arbeitskraft zur Verfügung, auch das wissen wir zu schätzen.

Anton Gurtner (Präsident)

### These 8:

*Es ist schwierig, die Klienten in längeren Beratungsprozessen zu engagieren. Es fehlen bis jetzt noch Modelle für Beratungen, die nicht dem klassischen längeren Beratungsprozess entsprechen.*

### Kommentar

*Das Angebot der Beratungsstelle ist innovativ. Es fehlen fertige Konzepte. Das Beratungsteam gehört mit andern Beratungsstellen der Schweiz und im Ausland zu den Pionieren. Umso grössere Bedeutung haben Möglichkeiten des Austausches für die Weiterentwicklung des Angebotes.*

## 4. Das Team

### Vorstand

- Niklaus Baschung (Journalist, Informationsbeauftragter der römisch-katholischen Kirche im Kanton Bern)
- Franz Beidler, Kassier (Mitarbeiter Bereich Sozial-Diakonie der reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn)
- Geissbühler Annemarie (Juristin)
- Anton Gurtner, Präsident (Berufs- und Laufbahnberater, Psychologe FSP, Vorstandsmitglied MUMM)
- Bernhard Waldmüller (Katholischer Theologe und Gemeindeleiter)

### Mitarbeiter

- Martin Buchmann, Geschäftsführer (Sozialarbeiter, Gestalttherapeut, Supervisor, Organisationsberater)
- Heidi Flückiger, Buchhalterin (Kauffrau)
- Markus Hasler, Gewaltberater (lic.phil. Psychologe, Fachpsychologe für Psychotherapie FSP)
- Andreas Jost, Gewaltberater (Psychotherapeut, Vorstandsmitglied MUMM)
- Martin Ruch, Gewaltberater (Sozialarbeiter, Gestalttherapeut, Supervisor)
- André Zorn, Gewaltberater (Ingenieur, Sozialpädagoge, Heilpraktiker (Psychotherapie), Systemischer Familientherapeut)

### Fachbeirat

- Lu Decurtins, mannebüro züri (dipl. Sozialpädagoge HFS, dipl. Supervisor BSO)
- Marianne Schertenleib, Fraueninformationszentrum FLZ Zürich (lic.phil. I, dipl. Sozialarbeiterin)
- René Setz, Fachstelle Männergesundheit Radix Bern (Sozialarbeiter und Genderfachmann)

### Patronatskomitee

- Christine Beerli (Alt-Ständerätin des Kantons Bern)
- Mario von Cranach (emeritierter Professor für Sozial- und Wirtschaftspsychologie)
- Klaus Heer (Paartherapeut, Psychologe FSP)
- Alexander Tschäppät (Stadtpräsident der Stadt Bern)

### Revisoren

- Heinz Bur (Berufsschullehrer)
- Kurt Dreher (Leiter der Fachstelle Sozialarbeit der Katholischen Kirche Bern, dipl. Sozialarbeiter lic.phil.)

### IMPRESSUM

STOPPMännerGewalt  
Berner Fach- und  
Beratungsstelle  
Hotline Männergewalt  
0 765 765 765  
www.stoppmaenner  
gewalt.ch  
Redaktion:  
Nicolas Broccard  
Geschäftsstelle:  
Haslerstrasse 21,  
Postfach, 3001 Bern,  
Tel. 031 381 75 06  
E-Mail info@  
stoppmaennergewalt.ch  
PC 30-467652-0  
2. Mai 2006